

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2011)

Heft: 1: Beruf und Familie

Artikel: "Badanti" - im Tessin wird man aktiv

Autor: Spring, Kathrin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Keystone/AP/Thomas Kienzle

Immer mehr private Pflegehilfen aus dem Ausland kommen für die Betagtenbetreuung in die Schweiz.

«Badanti» – im Tessin wird man aktiv

Mit dem Älterwerden der Bevölkerung und der Zunahme von Krankheiten wie Demenz steigt die Nachfrage nach privater Pflegehilfe und Betreuung. Es sind vorwiegend Ausländerinnen, die diese nicht regulierte Arbeit übernehmen. Im Kanton Tessin testet die Non-Profit-Spitex gleich in zwei Projekten, ob sie hier eine Führungs- oder Koordinationsaufgabe wahrnehmen kann.

ks // In der italienischen Sprache werden private Pflegehilfen mit dem Ausdruck «Badanti» zusammengefasst. Gemeint sind die vorwiegend ausländischen Frauen, die gegen Bezahlung pflegebedürftige Menschen betreuen, sei es tagsüber, nachts oder auch rund um die Uhr. Zum Teil wohnen die Frauen bei der pflegebedürftigen Person, zum Teil haben sie einen eigenen Wohnsitz. Badanti werden von kommerziellen Organisationen oder via Bekanntenkreis vermittelt. Reglementierung und

Kontrolle der Arbeitsverhältnisse fehlen. Die Bezahlung ist oft ungenügend. Und man geht davon aus, dass «Schwarzarbeit floriert».

Betreuung zu Hause stärken

Nachdem das Thema dieser privaten Pflegehilfen immer häufiger in der Öffentlichkeit auftauchte, setzte der Kanton Tessin im Dezember 2008 eine Arbeitsgruppe ein, um das «Phänomen Badanti» zu analysieren. Die Gruppe sollte aber auch Vorschläge machen zu «einer möglichen Interaktion» zwischen der Non-Profit-Spitex und privaten Pflegehilfen sowie zu einer Reglementierung der Arbeitsverhältnisse. Im Auftrag der kantonalen Verwaltung übernahm die Spitex Mendrisiotto e Basso Ceresio die Koordination der Arbeitsgruppe. Als Ziele wurden unter anderem formuliert:

- Das Angebot der Betreuung zu Hause stärken.

- Die Qualität der Dienstleistungen von privaten Pflegehilfen überwachen und verbessern.

- Die sozial- und gesundheitspolitischen Aspekte der Leistungen von privaten Pflegehilfen reglementieren.

Mittels Fragebogen an die Spitex-Kundschaft, die gleichzeitig private Pflegehilfen beschäftigt, wurden erste Anhaltspunkte zum Phänomen «Badanti» ermittelt: Mehr als 70% der privaten Pflegehilfen sind Ausländerinnen (vorwiegend Italienerinnen und Polinnen). 52% arbeiten rund um die Uhr. Die Vermittlung erfolgte zu 44% via Verwandte oder Bekannte und zu 28% via Agenturen.

Die Menschen, die in Ergänzung zur Spitex von Badanti betreut werden, sind meist über 80 Jahre alt. Mit der privaten Pflegehilfe versuchen Angehörige, diese Betagten so lange wie möglich zu Hause zu behalten. Die Pflegeleis-

tungen von Spitex-Organisationen werden mit der Beschäftigung von Badanti ergänzt, Spitex-Leistungen im Bereich Hauswirtschaft / Sozialbetreuung hingegen reduziert. Je nach Region zeichnet sich ab, dass 38 bis 67% der Spitex-Kundinnen und -Kunden mit zunehmendem Alter von einer privaten Pflegeperson betreut werden könnten.

Die Umfrage zeigte, dass sich Menschen mit höheren Einkommen und Menschen mit sehr niedrigen Einkommen (dank Zuschüssen) private Pflegehilfe leisten können. Benachteiligt sind Menschen mit mittleren und niedrigen Einkommen, weil sie ohne Zuschüsse die private Pflege nicht bezahlen können. Je tiefer das Einkommen desto häufiger werden private Pflegehilfen lediglich tagsüber beschäftigt; gespart wird bei der Nachtbetreuung.

Schwierigkeiten bei Absenzen

Laut Befragung ist das Verhältnis zwischen Pflegebedürftigen resp. Angehörigen und privaten Pflegehilfen geprägt von «gegenseitiger Zufriedenheit». Schwierigkeiten gibt es aber im Umgang mit Absenzen der Badanti (Ruhetage, Ferien, Krankheiten usw.), bei der Berechnung der Gesamtkosten und der Administration solcher Beschäftigungen.

Die Arbeitsgruppe prüfte anschliessend mögliche Interaktionen zwischen der Spitex und privaten Pfl-

gehilfen. In der Folge starteten zwei interessierte Spitex-Organisationen 2010 je einen Versuch.

Die Spitex Mendrisiotto e Basso Ceresio übernahm die Funktion einer Arbeitsagentur für Badanti (Auftragnehmerin und Stellenvermittlerin). Das Angebot umfasst u.a. Bedürfnisabklärung, administrative Abwicklung, Vermittlungsvertrag, Personalauswahl, Arbeitsvertrag, Vereinbarung mit NutzerIn resp. ethisches Leitbild, Ausbildung, Überprüfung des Arbeitsverhältnisses. In den ersten acht Monaten vermittelte die Spitex-Organisation 33 Badanti, die meisten längerfristig an bestehende Spitex-Kundinnen und -Kunden.

Die Kosten für die Vermittlung resp. den Vermittlungsvertrag betragen 1750 Franken. Vermittlungsverträge privater Organisationen kosten nach Angaben der Spitex Mendrisiotto meist mindestens 4000 Franken. Die jährlichen Kosten für die private Pflegehilfe wurden auf ca. 39000 Franken festgesetzt (inkl. Sozialabgaben und 13. Monatslohn). Der Vertrag richtet sich nach dem schweizerischen Normalarbeitsvertrag für hauswirtschaftliche ArbeitnehmerInnen.

Die Betriebskosten der Spitex (Administration, Bedürfnisabklärung, Auswahl Pflegehilfen, Ausbildungskurse, Überprüfung der Zufriedenheit Kundenschaft/Badante usw.) können im Rah-

men des Pilotprojektes mit einer Subvention des Kantons gedeckt werden.

Obwohl die Vermittlung von privaten Pflegehilfen in diesem Projekt oft kurzfristig (nach Spitalaufenthalt) erfolgt, verläuft die Koordination zwischen der Spitex, den Betroffenen resp. ihren Familien und den Badanti meist problemlos. Klare Ziele, Abmachungen und Aufgabenteilung sind allerdings Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf. Unvorhersehbare Absenzen der Pflegehilfen werden wenn nötig mit Spitex-Personal überbrückt.

Koordinatorische Aufgaben

Das zweite Projekt im Bereich «Badanti», gestartet von der Spitex Locarnese e Vallemaggia, sieht die Zusammenarbeit mit privaten Stellenvermittlungen vor. Die Spitex übernimmt in diesem Projekt lediglich koordinatorische Aufgaben (z.B. Fallführung) und keine aktive Rolle als Arbeitsagentur.

Aufgrund der beiden Projekte soll in absehbarer Zeit ein Vorschlag ausgearbeitet werden, wie die Dienstleistung Badanti resp. private Pflegehilfe auf kantonaler Ebene «optimal in der Non-Profit-Spitex etabliert werden kann» – und zwar sowohl zugunsten der Kundenschaft, die so länger zu Hause bleiben kann, wie auch zugunsten der Arbeitnehmerinnen, die ein gut geregeltes Arbeitsverhältnis erhalten.

Private Pflegehilfen: Niedriger Lohn, Dauerpräsenz und Isolation

ks // Auch in der deutschsprachigen Schweiz versuchen immer mehr profitorientierte Agenturen, in das Geschäft der 24-Stunden-Betreuung von alten, pflegebedürftigen und zum Teil demenzkranken Menschen einzusteigen. Sie vermitteln vor allem sogenannte Pendlermigrantinnen aus Osteuropa an private Haushalte.

Die Frauen pendeln zwischen dem Arbeitsplatz und ihrem Familienhaushalt in der Heimat hin und her, indem sie sich zu zweit in der Betreuung eines alten Menschen hier in der Schweiz abwechseln (z.B. im Monatsrhythmus).

Angesichts des wachsenden Marktes kursieren ständig neue Bezeichnungen für diese ausländischen Betagtenbetreuerinnen: Home-Care-Worker, Live-in-Hausangestellte, Seniopairs, Au-Pairs für alte Menschen, «Engel aus Polen» usw. Die erweiterte Personenfreizügigkeit ermöglicht es, dass sich Frauen aus den neuen EU-Ländern legal in der Schweiz aufhalten. Als Hausangestellte brauchen sie allerdings eine Arbeitsbewilligung.

Ähnlich wie bereits in Deutschland, so hat sich auch in der Schweiz ein Schwarz- und Graumarkt für aus-

ländische Hausangestellte entwickelt. Das führt dazu, dass diese Frauen nicht selten ausgenutzt werden. Die 1600 bis 1800 Franken pro Monat (plus Kost und Logis), die von Agenturen genannt werden, gehören vermutlich in die oberste Lohnkategorie.

Neben schlechtem Verdienst macht den Betreuerinnen von Betagten vor allem die geforderte Dauerpräsenz zu schaffen. Hinzu kommen zwischenmenschliche Probleme, Isolation und Sprachschwierigkeiten. Bei der Betreuung von demenzkranken Menschen ist Überforderung oft vorprogrammiert.